

## Du sollst nicht stehlen

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen

Heiden, 22. Februar 2015

2. Mose 20,14

Im September vergangenen Jahres kaufte ich mir via Internet ein Modul für mein Bibelprogramm, das ich auf meinem Computer benutze. Diese Erweiterung kostete 69 Dollar und 90 Cents. Bereits zu meiner Studienzeit hatte ich immer wieder mal Module von dieser Firma gekauft und dann jeweils 10% Rabatt erhalten, weil ich Vollzeitstudent war.

10% Rabatt figurierten automatisch auch auf dieser Bestellung. Sie machten 6 Dollar und 99 Cents aus. Ich war aber nicht mehr Vollzeitstudent an der STH. Hätte ich mich nicht anschließend in einer Email bei dieser Firma gemeldet und ihnen gesagt, dass ich nicht mehr Vollzeitstudent bin, hätte ich 6 Dollar und 99 Cent gestohlen und wäre somit am achten Gebot und dessen Geber schuldig geworden.

Jesus sagt in Lk 16,10: *Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht.* In der heutigen Predigt wollen wir die ganze Breite des Gebotes *Du sollst nicht stehlen* betrachten. Das achte Gebot beschränkt sich nicht nur auf den Diebstahl von Gegenständen, sondern tangiert auch die Fragen nach Arbeit und Eigentum *und* Reichtum und Armut aus biblischer Sicht.

Blicken wir nun auf den Zusammenhang des achten Gebotes, dann wird deutlich, dass auch dieses Gebot an die Voraussetzung in Vers 2 anknüpft. Wenn Jahwe dein Gott ist, dann wirst du nicht stehlen. Denn als Christ zu stehlen, würde heißen, Gott nicht zu respektieren.

Für uns Christen sind die Gebote also Korrektiv und Handlungsanweisung für den Alltag. Sie zeigen uns, wo wir nicht dem Willen Gottes entsprechend leben, und gleichzeitig geben sie vor, wie er will, dass wir leben sollen. Damit lässt er uns aber nicht allein, sondern er will uns Gläubigen vergebend und helfend zur Seite stehen (Joh 15,1ff).

Für Personen, die Jesus Christus noch nicht durch den Glauben in ihr Leben aufgenommen haben, zeigen die Gebote haarscharf auf, wo sie ständig an Gott und den Mitmenschen schuldig werden. Die Gebote Gottes sind wie ein Schiedsrichter, der die Übertretungen und Verstöße schrillend abpfeift. Wenn du nun dein Leben im Lichte der Gebote Gottes siehst und die Gebote deine zahlreichen und schwerwiegenden Übertretungen in einem unendlichen Pfeifkonzert abpfeifen, dann wollen sie dich wachrütteln und dir deine Verlorenheit aufzeigen.

Die Verlorenheit besteht der Bibel zufolge darin, dass jeder Sünder – und gemäß Eph 2,3 ist jeder Mensch von Natur aus ein Sünder – die Ewigkeit in der Verdammnis verbringen wird.<sup>1</sup> Erst hierin wird die immense Tragweite unserer Verstöße gegen Gottes Gebote sichtbar. Damit wird deutlich: Jeder Mensch braucht Erlösung! Ich brauche Erlösung von meinen Sünden!

Diese besteht aber nicht darin, wie man meinen könnte, dass ich aus eigener Kraft versuche die Gebote Gottes zu halten. Denn *erstens* kann kein Mensch sein Leben lang alle Gebote Gottes bis ins letzte Detail hinein halten – das ist in Pred 7,20 nachzulesen – und *zweitens*, selbst wenn ich alle Gebote halten könnte und nur ein Gebot ein einziges Mal übertreten würde, wäre ich gemäß Jak 2,10 an allen Geboten und somit auch vor Gott schuldig geworden. Gott ist der Geber aller Gebote, und wer schon nur ein einziges Gebot übertritt, ist vor Gott schuldig und wird für ewig verdammt!<sup>2</sup>

Worin besteht dann aber die Erlösung? In Jesus Christus! 1. Wir Menschen sind alle in irgendeiner Form Übertreter der Gebote Gottes.<sup>3</sup> Jesus Christus hat als Sohn Gottes alle Gebote immer gehalten (Hebr 4,15).<sup>4</sup> 2. Wir Menschen sind ungerecht. Jesus Christus ist absolut ge-

<sup>1</sup> Vgl. Röm 3,23; Off 20,10ff; Joh 14,6.

<sup>2</sup> Vgl. auch Röm 5,12.18f.

<sup>3</sup> Vgl. Röm 3,23; 1 Kön 8,46.

<sup>4</sup> Vgl. auch Hebr 7,26; 9,14; 1 Petr 1,19; Jes 53,9.

recht. 3. Als Sünder haben wir der Schrift zufolge den Tod verdient (Röm 6,23). Jesus dagegen nicht.

Gottes Liebesangebot für uns Menschen besteht darin, dass er uns einen Rollentausch anbietet. Jesus Christus will uns unsere Sündenlast abnehmen. Im Gegenzug dazu bietet er uns seine Gerechtigkeit an, mit der wir vor Gott in der Ewigkeit bestehen können. Er hat bereits deine und meine Strafe für unsere Sünden getragen und ist stellvertretend für uns am Kreuz gestorben.

Wenn auch du dich zu ihm wendest, ihm deine Sünden bekennt und ihn als alleinigen Herrn in dein Leben aufnimmst, befreit er dich gerne von deiner Sündenlast und macht dich zu seinem Kind.<sup>5</sup> Als Kinder Gottes sind wir Erben Gottes und somit auch Erben des Himmels.

Die Gebote Gottes halten uns also zuerst einen Spiegel vor und zeigen uns, wie verloren wir sind, und dann weisen sie auf Jesus Christus hin, der der einzige ist, der uns Sündenvergebung und ewiges Leben schenken kann und es auch will.

Die heutige Predigt will beides: *Erstens* will sie aufzeigen, dass wir alle schon irgendwann einmal in unserem Leben das achte Gebot übertreten und somit die Erlösung in Jesus Christus nötig haben. *Zweitens* will sie uns Christen auch Handlungsanweisung sein und zeigen, wie Gott will, dass wir als seine Kinder im Alltag leben sollen.

Wenn wir uns das achte Gebot im Hebräischen anschauen, fällt zunächst auf, dass es sich auch in diesem Fall um ein kategorisches Verbot handelt. Stehlen ist grundsätzlich verboten. Ausnahmen gibt es nicht. Wenn Witwen, Waisen oder Ausländer auf den Getreidefeldern der Israeliten Nachlese hielten<sup>6</sup>, ist das keine Ausnahme vom achten Gebot, sondern eine ausdrückliche Erlaubnis. Nachzulesen z.B. in 5 Mo 24,20ff.

Das Gleiche galt auch für den Fall, wenn jemand durch das Feld seines Nächsten ging und von den Trauben oder dem Getreide aß, um seinen Hunger zu stillen. In 5 Mo 23,25 und 26 lesen wir: *Wenn du in den Weinberg deines Nächsten kommst, dann magst du Trauben essen nach Herzenslust, [bis] du satt bist; in dein Gefäß aber darfst du nichts tun. Wenn du in das Getreide[feld] deines Nächsten kommst, dann darfst du Ähren mit deiner Hand abpflücken; aber die Sichel sollst du nicht über das Getreide deines Nächsten schwingen.*<sup>7</sup>

Ferner gilt zu beachten, dass das Verb, das hier im Hebräischen für „stehlen“ verwendet wird, auch „entwenden“, „täuschen“, „rauben“ oder „entführen“ bedeuten kann.

Gestohlen werden können *Tiere* (Gen 30,33; Ex 21,37), *Gegenstände* (Gen 31,30.32), *Geld* (Gen 44,8) oder *Menschen*, z.B. indem sie als Gefangene entführt und als Sklaven verkauft werden. Denken wir da beispielsweise an Josef, der gemäß 1 Mo 40,15 aus dem Land der Hebräer gestohlen wurde (Gen 31,26; Ex 22,16).

Damit lässt sich die Breite dieses Gebotes abstecken. Das achte Gebot verbietet den Griff nach dem Eigentum des Nächsten. Mit Eigentum können Tiere, Gegenstände oder Geld gemeint sein. Gleichzeitig untersagt es jede Antastung des Nächsten und die Minderung seines Bestehen-Könnens. Gott will, dass sich der Mensch selbst versorgen kann.

### **Eigentum aus biblischer Perspektive**

Als Israel das Land Kanaan in Besitz nahm, wurde es durch Losverfahren an die Stämme und Sippen verteilt.<sup>8</sup> Auf diese Weise war jeder Israelit bzw. jede israelitische Familie zu Landbesitz gekommen. Den Israeliten war es grundsätzlich verboten ihr Land zu verkaufen bzw. Land dazu zu kaufen. Wenn jemand dennoch das Land seines Nächsten kaufte, so musste er es beim Jubeljahr, das alle 50 Jahre stattfand, wieder dem ursprünglichen Eigentümer zurückgeben.<sup>9</sup> Der Kaufpreis hatte sich dabei nach den noch ausstehenden Ernten bis zum Erlassjahr zu richten.<sup>10</sup>

<sup>5</sup> Vgl. Röm 8,9ff.

<sup>6</sup> Vgl. Lev 19,9f; 23,22; Dtn 24,20ff.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu auch Mt 12,1; Mk 2,23; Lk 6,1.

<sup>8</sup> Vgl. Jos 14ff.

<sup>9</sup> Vgl. Lev 25,28ff.

<sup>10</sup> Vgl. Lev 25,50ff.

Auf diese Weise sollte verhindert werden, dass ein Israelit verarmte. Jeder sollte ein Stück Land besitzen und somit in der Lage sein, sich selbst zu versorgen. In 5 Mo 15,4 sagt Gott (paraphrasiert): „Es soll ja kein Armer unter euch sein.“ Die Regelung, das fremde Land im Jubeljahr wieder an den ursprünglichen Eigentümer zurückzugeben, begründet Gott damit, dass er der Schöpfer und damit auch Eigentümer aller Dinge ist.<sup>11</sup> In 3 Mo 25,23 sagt Gott (paraphrasiert): „Mir gehört das Land, und ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir.“<sup>12</sup>

Bezüglich des Eigentums sind aus biblischer Sicht also zwei Aspekte festzuhalten: *Einerseits* ist Gott der Urheber und Eigentümer der gesamten Schöpfung. Wir Menschen sind nichts mehr als Verwalter seines Eigentums, das er uns zur Verfügung gestellt hat. Er hat das Ackerland gemacht. Er lässt es regnen. Er hat die Bodenschätze gemacht. Er gibt uns Gaben und Fähigkeiten, mit denen wir Dinge herstellen und erwirtschaften können.

*Andererseits* gestattet Gott, der Geber aller Gaben<sup>13</sup>, ausdrücklich das Recht auf Eigentum. Dieses Privateigentum ist von Gott durch das achte Gebot geschützt. Das von Gott anvertraute Gut dürfen wir auch im biblischen Rahmen genießen. In 1 Tim 6,17 sagt Paulus, dass wir unser Vertrauen nicht auf den Reichtum setzen sollen, aber das, was Gott uns darreicht, genießen dürfen<sup>14</sup>.

Voraussetzung ist natürlich, dass wir unser Eigentum, vielleicht ist es sogar Reichtum, ehrlich und rechtmäßig erworben haben. Eigentum wird in der Regel durch Arbeit, kann aber auch durch Schenkung oder Erbschaft, erworben werden. Arbeit ist aus biblischer Sicht nichts Schlechtes und auch keine Strafe, obwohl Gott nach dem Sündenfall der Arbeit Mühsal und Plage hinzugefügt hat.<sup>15</sup> Aber die Arbeit an und für sich ist ein Aspekt der Gottebenbildlichkeit. Denn Gott selbst hat beispielsweise bei der Schöpfung gearbeitet.<sup>16</sup>

Die Faulheit dagegen wird in der Bibel getadelt. Besonders das Buch der Sprüche ist gespickt voll von kritischen Äußerungen über Faulheit. In Spr 6,9-11 steht z.B.: *Bis wann, du Fauler, willst du noch liegen? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Noch ein wenig Schlaf, noch ein wenig Schlummer, noch ein wenig Händefalten, um auszuruhen – und schon kommt wie ein Landstreicher deine Armut und dein Mangel wie ein unverschämter Mann.*<sup>17</sup>

Wir halten soweit fest: Einerseits ist Gott Eigentümer der gesamten Schöpfung und wir Menschen lediglich Verwalter seiner Güter. Andererseits betont Gott gerade durch das achte Gebot das Recht auf Eigentum und will dieses vor der Willkür des Nächsten schützen. Der übliche Weg Eigentum zu erlangen ist die Arbeit, die seit dem Sündenfall mit Mühsal verrichtet wird. Faulheit entspricht nicht der Gottebenbildlichkeit des Menschen.

Aber wie verhält es nicht nun mit Armut und Reichtum aus biblischer Sicht? Ist Armut eine Strafe Gottes oder gar eine Sünde und Reichtum immer Segen? Die Bibel zeichnet ein differenziertes Bild von Armut und Reichtum, dem wir nun genauer nachgehen wollen.

Armut wird im Alten Testament *einerseits* als Selbstverschulden bezeichnet, nämlich dann, wenn Faulheit die Ursache ist. So heißt es in Spr 10,4: *Arm wird, wer mit lässiger Hand schafft.* Oder Spr 11,16: *[...] Den Faulen fehlt es an Besitz [...].*

*Andererseits* wird Armut im Alten Testament auch als Fremdverschulden bezeichnet, nämlich dann, wenn jemand seinen Nächsten auf dessen Kosten in die Armut drängt. In Jes 10,1-2 kritisiert Jesaja die Verantwortlichen des Volkes scharf, weil sie das Recht der Witwen und Waisen beugen, um an ihr Hab und Gut zu kommen. Das ist fremdverschuldete Armut, die Gott aufs Höchste verachtet.<sup>18</sup>

<sup>11</sup> Vgl. Ex 19,5; Hi 41,3; Ps 24,1; 89,12.

<sup>12</sup> Vgl. Lev 25,34; Ps 119,19; Joel 3,2.

<sup>13</sup> Vgl. Jak 1,17.

<sup>14</sup> Vgl. Dtn 14,26; Pred 3,13; 5,17; 9,7; 11,9.

<sup>15</sup> Vgl. Gen 3,17.

<sup>16</sup> Vgl. Gen 2,7.22.

<sup>17</sup> Vgl. Spr 10,26; 19,24; 22,13; 26,14.

<sup>18</sup> Vgl. Am 2,6f; 4,1; 5,11-13; 8,4-6; Mi 6,10-12; Jer 5,26-28.

Obwohl Armut im Alten Testament grundsätzlich ein Übel ist, so kennt es jedoch auch einige Vorzüge davon. In Spr 19,1 steht (Luther): *Ein Armer, der in Unschuld wandelt, ist besser als einer, der Verkehrtes spricht und dabei reich ist.*<sup>19</sup>

Im Neuen Testament wird Armut kaum thematisiert. Wenn, dann aus der Sicht der Wohlhabenden, die sich um die Armen kümmern sollen. Lediglich in 2 Thes 3,10 weist Paulus darauf hin, dass, wer nicht arbeiten will, auch nicht essen soll.

Auch Reichtum wird in der Bibel unterschiedlich bewertet. So wird beispielsweise im Alten Testament Reichtum als Segen Gottes bezeichnet. In Spr 10,22 steht: *Der Segen des HERRN, der macht reich [...].* Reichtum wird aber auch als würdiger Lohn für die erbrachte Arbeit gepriesen. In Spr 10,4 steht: *[...] die Hand der Fleißigen macht reich.*

Dann aber wird Reichtum im Alten Testament auch relativiert. In Spr 3,13f steht: *Glücklich der Mensch, der Weisheit gefunden hat [...]. Denn ihr Erwerb ist besser als Silber und [wertvoller] als Gold ihr Gewinn.*<sup>20</sup>

Und schließlich wird im Alten Testament auch ausdrücklich vor den Gefahren gewarnt, die mit dem Reichtum verbunden sind. So heißt es in Spr 11,28: *Wer sich auf seinen Reichtum verlässt, der wird untergehen [...].*

Im Neuen Testament tritt der positive Aspekt des Reichtums in den Hintergrund und die Warnung vor den Gefahren des Reichtums in den Vordergrund. Der Wohlstand des reichen Kornbauers verführt ihn auf seinen Reichtum zu vertrauen (Lk 12,16ff). Der Reichtum des reichen Mannes lässt ihn die Not des Lazarus übersehen (Lk 16,13).

Jesus sagt (Mt 16,26 paraphrasiert): „Was nützt es, wenn jemand die ganze Welt gewinnt und an seiner Seele Schaden nimmt?“ Sprich: Was hilft es dir, wenn du steinreich bist und doch nach dem Tod für ewig in der Hölle verloren gehst? Paulus bezeichnet die Habsucht in Kol 3,5 als Götzendienst.<sup>21</sup> Immer wieder wird vor der Vergänglichkeit des Reichtums gewarnt.<sup>22</sup>

Schließlich legt Paulus seinen Finger auf die mit der Habsucht und der Geldgier verbundenen Sünden. In 1 Tim 6,9 schreibt er: *Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken.* Es sind gerade Geldgier und Habsucht, die uns in allerhand dunkle Geschäfte und Machenschaften führen.

Stattdessen werden wir Christen an unsere soziale Verantwortung erinnert, die mit unserem Wohlstand verbunden ist. Reichtum verpflichtet! Jesus sagt *Wer zwei Mäntel hat, der gebe dem, der keinen hat* (Lk 3,11). Und in 1 Tim 6,17f fordert Paulus die Wohlhabenden auf, reich an guten Werken und freigiebig zu sein. Im Hinblick auf den Umgang in der Gemeinde heißt es in Jak 2,1ff, dass Reiche nicht bevorzugt und Arme nicht benachteiligt werden sollen.

Die Bibel warnt also davor, unser Vertrauen auf das Geld zu setzen und nicht auf Gott. Sie weist auf die Vergänglichkeit des Reichtums und auf die Unvergänglichkeit des Heils in Jesus Christus hin. Sie warnt vor Geldgier und Geiz und den damit verbundenen dunklen Machenschaften. Stattdessen werden wir Christen aufgefordert die Gemeinde und die Missionsarbeit finanziell zu unterstützen und uns um die Bedürftigen zu kümmern. Denn im Geben da liegt Segen<sup>23</sup> und einen fröhlichen Geber hat Gott lieb<sup>24</sup>.

Halten wir es doch mit Paulus, der sagt: *„Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; [...] satt sein und hungern, [...] Überfluss haben und Mangel leiden [...]“*<sup>25</sup> (Phil 4,12). Ein Christ kann also beides: Er kann mit Armut und mit Reichtum umgehen, denn er kümmert sich an erster Stelle um das Reich Gottes.<sup>26</sup>

<sup>19</sup> Wörtlich heißt es: „und der dabei ein Tor ist.“

<sup>20</sup> Vgl. Spr 14,24; 16,16.

<sup>21</sup> Vgl. Eph 5,5; Lk 12,13-15

<sup>22</sup> Vgl. Jak 5,1-6; 2,1-17.

<sup>23</sup> Vgl. Apg 20,35.

<sup>24</sup> Vgl. 2 Kor 9,7.

<sup>25</sup> Vgl. 1 Kor 7,29ff. In Spr 30,8f steht: [...] Armut und Reichtum gib mir nicht, lass mich das Brot, das ich brauche, genießen, damit ich nicht, satt geworden, leugne und sage: Wer ist [denn] der HERR? – und damit ich nicht, arm geworden, stehle und mich vergreife an dem Namen meines Gottes!

<sup>26</sup> Vgl. Mt 6,33.

## Die Bedeutung von *Du sollst nicht stehlen* für uns heute

Wenn wir bis dahin die Aspekte Arbeit und Eigentum *und* Armut und Reichtum aus biblischer Perspektive betrachtet haben, so gilt es nun nach der konkreten Bedeutung des achten Gebotes für uns heute zu fragen. Dazu möchte ich exemplarisch sieben Beispiele aus unserem heutigen Leben herausgreifen:

### 1. Diebstahl von Geld oder Gegenständen

Wenn ich an das Gebot *Du sollst nicht stehlen* denke, kommen mir zum Beispiel der Taschendieb, der ein Handy klaut oder der Ladendieb, der Süßigkeiten stiehlt, in den Sinn. Aber auch das absichtliche Mitnehmen von Hotelhandtüchern ist Diebstahl. Ich habe mal mit einer Person zusammengearbeitet, die von jeder Veranstaltung, an der sie teilnahm, Besteck oder Geschirrmitzunehmen pflegte. Auch diese Art von Diebstahl ist Sünde und ein Verstoß gegen das achte Gebot.

Im Neuen Testament wird uns die Geschichte von Hananias und Saphira berichtet, die Gott belogen und betrogen.<sup>27</sup> Sie gaben nämlich vor, das gesamte Geld vom Verkauf ihres Grundstückes in die Gemeinde gegeben zu haben. Sie hatten jedoch einen Teil des Geldes für sich behalten.<sup>28</sup> Gottes Strafe war hart. Er ließ beide innerhalb von drei Stunden sterben.<sup>29</sup>

### 2. Das Betrügen des Finanzamtes

Das Frisieren der Steuererklärung gilt vielerorts als Kavaliersdelikt. „Das machen doch eh alle, und außerdem zahle ich bereits genug“, heißt es dann. Werden jedoch die abzugsberechtigten Ausgaben entgegen der rechtlichen Lage künstlich erhöht oder die zu versteuernden Beträge nicht alle angegeben, so liegt ein Bruch des achten Gebotes vor.

In die gleiche Kategorie fällt auch die Schwarzarbeit. Dabei wird das Geld bewusst am Finanzamt vorbeigeführt, um persönlichen Profit daraus zu schlagen. Der Staat und somit die gesamte Gesellschaft wird um seine Einnahmen betrogen. Im Volksmund heißt es: „Lass dich nicht erwischen!“ In der Bibel heißt es: *Gib dem Kaiser was des Kaisers ist,<sup>30</sup> bekenne deine Sünde vor Gott und deinen Mitmenschen<sup>31</sup> und regle, was zu regeln ist<sup>32</sup>!*

### 3. Das Betrügen des Zollamtes

Gerade in den vergangenen Wochen, in denen die Kaufkraft des Schweizer Frankens in den Nachbarländern deutlich gestiegen ist, wurden vermehrt Verstöße gegen die Einfuhrgesetze verzeichnet. Auch diese Art des Betruges ist jedoch Diebstahl und ein Verstoß gegen das achte Gebot. Als Christen haben wir uns dem Staat und seinen Gesetzen zu unterordnen, so lesen wir es in Röm 13,1ff. Die einzige Ausnahme ist dann gegeben, wenn der Staat uns zu einer Sünde zwingt. Da haben wir zu widerstehen.

### 4. Das Nichteinhalten von Zahlungsfristen

Auch das ist eine Art des Stehlens. Wer seine Rechnungen nicht zu den vorgegebenen Fristen bezahlt, beraubt seinen Geschäftspartner um seinen Lohn und verschafft sich selbst womöglich noch Vorteile dadurch. Gerade unter Freunden, Verwandten und Kollegen, mit denen man schnell mal einen Vertrag oder eine Abmachung mündlich oder per Handschlag macht, kann es zum Nichteinhalten von Zahlungsfristen kommen. Solche Sünden belasten dann die zwischenmenschliche Beziehung, aber auch die Beziehung zu Gott. Leider passiert so etwas auch unter Christen.

### 5. Diebstahl von geistigem Eigentum

Auch geistiges Eigentum wird durch das achte Gebot geschützt. Dazu gehören Schöpfungen aus den Bereichen der Literatur, Kunst, Kultur und Wissenschaft.

<sup>27</sup> Vgl. Apg 5,1ff.

<sup>28</sup> Vgl. Apg 5,8f.

<sup>29</sup> Vgl. Apg 5,7.

<sup>30</sup> Vgl. Mt 22,21.

<sup>31</sup> Vgl. 1 Joh 1,9.

<sup>32</sup> Vgl. Mt 5,23f.

Ein klassisches Beispiel für den Diebstahl geistigen Eigentums ist das Abschreiben bei einer Prüfung vom Schulkameraden. Ähnlich ist es auch mit einem Plagiat. Besonders in Deutschland wurde dieses Thema in den vergangenen zwei Jahren öffentlich diskutiert, da einige hochrangige Politiker in ihren Dissertationen nicht sauber gearbeitet hatten. Als Wissenschaftler nicht sauber zu arbeiten, hört sich nach Schluderei an. Die Bibel nennt so ein Vergehen jedoch Diebstahl.

Diebstahl von geistigem Eigentum liegt auch dann vor, wenn z.B. Musik, Lieder oder Computerprogramme entgegen dem Kopierrecht vervielfältigt oder sogar verkauft werden. Gerade in Gemeinden werden oft im Umgang mit Liedern Kopierrechte übergangen und missachtet.

#### 6. Minderung des Bestehen-Könnens durch unwürdige Löhne

Auch wenn die Frage nach einem würdigen Lohn in der Schweiz wohl eher ein kleineres Problem ist im Vergleich zu anderen Ländern, so sind wir doch indirekt davon betroffen, weil die Schweiz Produkte aus solchen Ländern bezieht, in denen Dumpinglöhne bezahlt werden und unwürdige Arbeitsverhältnisse vorherrschen.

Die niedrigen Herstellungskosten in Ländern der Dritten Welt veranlasst schweizerische und europäische Firmen, ihre Produktionen ins Ausland zu verlegen. Das ist aus biblischer Sicht kein Problem, solange den dortigen Verhältnissen entsprechend würdige Löhne gezahlt werden und angemessene Arbeitsbedingungen vorherrschen.

Der Kauf von Fair-Trade-Produkten packt das eigentliche Problem, nämlich die Geldliebe und die unwürdige Bereicherung auf Kosten anderer, nicht bei der Wurzel an. Das eigentliche Problem, nämlich die Sünde, hat Jesus Christus am Kreuz beseitigt.

Deshalb gilt es von unseren unethischen Wirtschaftsmethoden<sup>33</sup> umzukehren, bei Jesus Vergebung zu suchen und dann mit seiner Hilfe biblische Wirtschaftsmethoden zu entwickeln, die vor allem der Würde der Armen entspricht. Hier hat dann der Kauf von Fair Trade-Produkten im Leben eines Christen seinen Platz.

#### 7. Die Antastung des Nächsten als Personendiebstahl

In 5 Mo 24,7 steht: *Wenn ein Mann gefunden wird, der einen von seinen Brüdern, [einen] von den Söhnen Israel, geraubt hat und ihn als Sklaven behandelt und verkauft hat, dann soll dieser Dieb sterben.*

Einen Menschen zu stehlen, ihm seine Freiheit zu rauben oder ihn zu einem Sklaven zu machen, wird hier explizit als Diebstahl bezeichnet. Nötigung und Sklaverei fallen in die Kategorie der Freiheitsberaubung und sind somit aus biblischer Sicht Diebstahl.

In der westlichen Welt meinen wir oft, wir hätten die grausame Sklaverei der 16. bis 19. Jahrhunderte überwunden. Wir lassen uns jedoch von den neuen Erscheinungsformen der Sklaverei blenden. Minderjährige oder Ausländerinnen, die zur Prostitution gezwungen werden, beraubt man auf brutale Art und Weise ihrer Würde und der ihnen zustehenden Freiheit.

Auch der Organhandel lässt auf dem Schwarzmarkt neue Formen des Diebstahls aufkommen. Immer wieder kommt es – vor allem in armen Ländern – vor, dass während einer Operation den Patienten ohne ihr Wissen und ohne ihre Zustimmung Organe entnommen werden. Diese werden dann auf dem Schwarzmarkt zum Kauf angeboten. Das ist eine schreckliche Form des Diebstahls. Von solchen widergöttlichen Machenschaften profitieren wieder die Reichen aus der westlichen Welt.<sup>34</sup>

#### **Wie kann man dem Stehlen entgegenwirken?**

Wenn wir uns diese Breite und Tiefe des Gebotes *Du sollst nicht stehlen* vor Augen führen, wird uns bewusst, dass wir alle irgendwo versagt und vor Gott und unseren Mitmenschen schuldig geworden sind. Ich möchte diese Predigt damit schließen, dass ich nochmals auf zwei Aspekte hinweise.

<sup>33</sup> Zu unethischen Wirtschaftsmethoden gehören auch trickreiche Verträge, Etikettenschwindel oder bewusste Qualitätsminderung (z.B. bewusste Verkürzung der Lebensdauer bei der Herstellung von Produkten).

<sup>34</sup> Es gäbe noch weitere Formen des Stehlens, auf die hier aber aus zeitlichen Gründen nicht eingegangen werden kann. So z.B. fällt auch die Verschwendung von beruflicher Arbeitszeit, das Erheben von Wucherzinsen oder das Abschließen von trickreichen Verträgen unter das achte Gebot.

1. Diebstahl und damit zusammenhängend Geiz und Habsucht, sind Sünden gegen Gott. In 1 Joh 1,9 heißt es, dass wir unsere Sünden vor Gott bekennen sollen. In Jesus Christus möchte er uns unsere Sünden gerne vergeben, sofern wir ihn darum bitten.

2. Diebstahl ist auch eine Sünde gegen meinen Nächsten. Bereits im Alten Testament wird der Dieb dazu aufgefordert, das gestohlene Gut zurückzubringen oder zu erstatten. Je nach Fall sollte das gestohlene Gut sogar zwei-, vier- oder fünffach erstattet werden.<sup>35</sup> Im Neuen Testament ist das ähnlich. Nachdem der reiche<sup>36</sup> Zöllner Zachäus Jesus bei sich aufgenommen hatte, sagte er zu ihm: *Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach* (Lk 19,8).

Wenn wir Jesus Christus bei unserer Bekehrung in unser Leben aufgenommen haben und er der alleinige Herr in allen Bereichen unseres Lebens ist, müssen Diebstahl, Habsucht und Geiz der Nächstenliebe weichen. Begangene Sünden werden vor Gott und vor den Mitmenschen bekannt und Gestohlenes erstattet. Zachäus, der das Gestohlene sogar vierfach erstattet und seinen Reichtum Gott und somit den Bedürftigen zur Verfügung stellt, darf uns darin ein Vorbild sein.

Eph 4,28 fasst den Hauptgedanken der Predigt treffend zusammen: *Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern mühe sich vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen [etwas] mitzugeben habe.*

Amen!

---

<sup>35</sup> Vgl. Ex 22,3; Ex 21,37ff; Ex 22,1f; Lev 5,21ff.

<sup>36</sup> Vgl. Lk 19,2.